

Häufig gestellte Fragen zum Nahwärmenetz

<p>1. Sollen landwirtschaftliche Flächen zum Anbau von Heizmaterial umgewidmet werden?</p>	<p>Nein. Geheizt wird nach dem neuen Konzept mit holziger Biomasse aus der regionalen Landschaftspflege (z.B. Hecken- und Baumschnitt). Nicht mit Mais. Nicht mit Nutzholz.</p> <p>Es haben Gespräche mit Landwirten stattgefunden, ob Interesse besteht, auf geeigneten Flächen Miscanthus oder Kurzumtriebsgehölze anzubauen, dieses Interesse bestand nicht und nach dem jetzigen Konzept werden diese Vorschläge nicht weiter verfolgt.</p>
<p>2. Es soll mit Heckenschnitt und Straßenpflegematerial geheizt werden – geht das überhaupt?</p>	<p>Dabei gibt es mehrere Bedenken: die Feuchte, die Schwermetall- und die Chlorbelastung aus Streumaterial. Deswegen kann dieses „So-da-Material“ auch nicht überall verheizt werden. Man braucht eine spezielle Material-Aufbereitung, besondere Brenner mit einer ausgefeilten Heiz und Filtertechnik (Elektrofilter). Dies kann die EAM in einer Heizzentrale und über die Biomasse-Anlage in Stausebach - im Gegensatz zu Privatanlagen - gewährleisten.</p>
<p>3. Es soll mit Heckenschnitt und Straßenpflegematerial geheizt werden – gibt es davon überhaupt genug?</p>	<p>Der Landkreis Marburg-Biedenkopf hat dazu eine Studie erstellt, die ergibt, dass ca. 20 Bioenergiedörfer mit den vorhandenen Ressourcen der Region beheizt werden können, also ca. doppelt so viele wie bisher. Außerdem setzt der Kreis systematisches Heckenmanagement um, mehrere Ortsteile Kirchhain werden hier ab Winter 2016/17 an einem Pilotprojekt teilnehmen, sodass zwar nicht direkt Biomasse aus unserem Dorf, wohl aber auch aus der Kommune Kirchhain in Kleinseelheim verheizt werden wird. Die EAM als kommunales Unternehmen garantiert zudem die Versorgung mit regionalem Material und wird dementsprechend nur so lange Holzige-Biomasse-Anlagen bauen wie gewährleistet ist, dass es genügend Brennstoff dafür gibt.</p>
<p>4. Sieht das Konzept weiterhin die Nutzung von Solarenergie vor?</p>	<p>Die EAM war von dem ursprünglichen Vorschlag des Ingenieurbüros EWT zur Erzeugung von ca. 10% der Wärme über Solarthermie aus Kostengründen abgekommen. Auf Anregung eines Bürgers wird aber nun geprüft, ob diese doch wirtschaftlich in das Konzept integriert werden könnte. Zur Erzeugung des für den Betrieb des Netzes benötigten Eigenstroms soll Photovoltaik installiert werden.</p>
<p>5. Wie hoch ist das Verkehrsaufkommen für die Lieferung des Heizmaterials aus Stausebach?</p>	<p>Es werden ungefähr 800-900 Tonnen Heizmaterial benötigt, was insgesamt ca. 50 LKW-Ladungen pro Jahr bedeutet. Dafür werden aber mindestens 100 LKW-Heizöllieferungen eingespart. Im Gegensatz zu diesen fahren aber die Biomasse-LKWs nicht durchs ganze Dorf sondern nur an den Dorfrand bis zur Heizzentrale. Insgesamt wird sich das Verkehrsaufkommen also deutlich verringern.</p>
<p>6. Wo soll die Heizzentrale hin?</p>	<p>Im Gespräch sind nach wie vor zwei Standorte: die Roßdorfer Straße und das Gelände der Fa. Roth im Sandweg. Seit einigen Wochen werden intensive Gespräche mit den Behörden (u.a. Kreisbauamt) und den Grundstückseignern geführt.</p> <p>Die Entscheidung hängt ab von den Kosten, von der Verkehrsanbindung und von den baurechtlichen Vorgaben. Die Belange der Anwohner werden ebenfalls berücksichtigt. Wir gehen davon aus, dass die endgültige Klärung in den nächsten vier Wochen erfolgt.</p>
<p>7. Kann man daran glauben, dass die Anwohner nicht durch den Anlagebetrieb beeinträchtigt werden?</p>	<p>Als Beeinträchtigungen werden Lärmbelastung, Rauch und Gestank, Optik und Verkehrsaufkommen befürchtet.</p> <p>Für die Genehmigung der Anlage bestehen aber hohe Auflagen. So wird sichergestellt sein, dass die Feinstaubbelastung und andere Emissionen geringer sein als bei den privaten Heizungsanlagen. Auch bezüglich des Lärmschutzes bestehen hohe Auflagen, die natürlich eingehalten werden.</p> <p>Am Beispiel der Anlage in Fronhausen können sich die Bewohner von der Richtigkeit dieser Angaben überzeugen.</p> <p>Optisch lässt sich die Anlage im Einvernehmen mit den Anwohnern ansprechend gestalten.</p>

Häufig gestellte Fragen zum Nahwärmenetz

	Das Verkehrsaufkommen wird insgesamt niedriger sein als zurzeit mit den nötigen Heizöllieferungen.
8. Was passiert bei Störungen der Heizanlage?	<p>Wenn Ihre private Heizanlage gestört ist, sitzen Sie im Kalten und müssen sich selbst darum kümmern, dass ein Heizungsbauer möglichst schnell Ihre Anlage repariert. Das bedeutet für Sie Arbeit und unerwartete Kosten.</p> <p>Im Falle der Nahwärmezentrale hat die EAM als zuständige Betreiberin der Heizzentrale einen 24-Stunden Überwachungs- und Notdienst. Eine Störung würde also sofort bemerkt werden. Sollte sich der Schaden nicht gleich beheben lassen, gibt es ein „Hotmobil“, welches innerhalb von Minuten anfahren und an das Netz angeschlossen werden kann und so die Wärmeherzeugung gewährleistet. Zwischenzeitlich sorgt der Pufferspeicher dafür, dass keiner im Kalten sitzt. Sie merken nichts und genießen Versorgungssicherheit.</p>
9. Wird es auch im letzten Haus warm?	<p>Ja. Hierzu gibt es schon genügend Erfahrungswerte, z.B. in Erfurtshausen und deutschlandweit über 100 Bioenergiedörfern. Die Wärmeverluste zwischen Heizzentrale und dem letzten Haus betragen max. 14 % (das Wasser wird z.B. bei 85 Grad losgeschickt und kommt bei 74 Grad im Haus an) und sind umso geringer je mehr Hausanschlüsse da sind. Über Glasfaser wird an jedem Hausanschluss zu jeder Zeit überwacht, bei welcher Temperatur das Wasser ankommt und das Haus wieder verlässt. Voraussetzung dafür ist die Verwendung von erstklassigem Isoliermaterial für die Leitungen. Hier bringt die EAM genügend Erfahrung mit, um entsprechende Planungsentscheidungen zu treffen.</p>
10. Wie hoch sind die Risiken, wenn ich die Kontrolle über meine Heizung an einen Nahwärmebetreiber abgebe?	<p>Die vermeintlichen Risiken sind sehr gering:</p> <ol style="list-style-type: none"> Ausfall der Heizanlage – man sitzt im Kalten (siehe dazu Frage 9) Unkontrollierte Preisentwicklung (siehe dazu Frage 11) Entscheidungen der Genossenschaft zu einem späteren Zeitpunkt, die einzelnen Mitgliedern nicht passen, z.B. eine Entscheidung, den Mitgliedern hohe Kosten aufzuerlegen oder doch mit fossilen Energien zu heizen. Scheitern der Genossenschaft (durch Konkurs oder andere Faktoren) Ein Austritt aus der Genossenschaft – aus welchen Gründen auch immer - bedeutet, dass man ohne Heizungsanlage dasteht. <p>Zu c) Natürlich kann es passieren, dass eine Genossenschaft Entscheidungen trifft, die nicht allen Mitgliedern gefallen. Aber eine Genossenschaft lebt davon, dass sie vor Ort von den Mitgliedern getragen wird und muss deswegen möglichst viel Konsens herstellen. Sie ist außerdem demokratisch organisiert, die Mitglieder haben also einen großen Einfluss auf die Wahl des Aufsichtsrates und damit des Vorstandes und ein großes Mitspracherecht bei den Generalversammlungen. Ein Umstieg auf fossile Energien z.B. ist qua Satzung ausgeschlossen, eine solche Änderung würde eine 2/3 Mehrheit erfordern, die doch diesbezüglich sehr unwahrscheinlich wäre. Auch die Kostenfrage wird in der Satzung geregelt. Das ist demokratischer als die anderen Abhängigkeiten, in denen wir uns alle befinden, sei es bei der Wasser- oder Stromversorgung oder anderen Dingen.</p> <p>Zu d) Genossenschaften sind die Geschäftsform, die am Seltensten Konkurs anmelden muss. Das liegt u.a. daran, dass sie regelmäßig sehr stark überprüft werden. Sollte sie – wider erwarten – doch scheitern, so sind doch immer bleibende Werte entstanden, die auch mit einem neuen Betreiber genutzt werden könnten. Die ältesten Nahwärmenetze in Deutschland sind ca. 100 Jahre alt und laufen immer noch!</p> <p>Zu e) Natürlich legt man sich langfristig fest. Aber wenn man nach 20 Jahren nicht mehr Genossenschaftsmitglied sein wollte, stünde man sich nicht schlechter als</p>

Häufig gestellte Fragen zum Nahwärmenetz

	<p>beim Behalten der alten Heizungsanlage, die ja auch spätestens nach dieser Zeit erneuert werden müsste. Bleibt man aber nach 20 Jahren in der Genossenschaft hat man einen Kostenvorteil, denn die evtl. technische Erneuerung des Nahwärmenetzes und der Heizzentrale war ja schon in den Wärmehöhen „eingepreist“.</p>
<p>11. Woher weiß ich, dass die Kosten für die Nahwärme nicht plötzlich stark ansteigen?</p>	<p>Zunächst sollte man die Ausgangslage betrachten: problematisch sind ja erst einmal die Heizölpreise, von denen man eben nicht wissen kann, wann sie in welche Richtung schwanken. Sicher werden sie sich aber mittelfristig erhöhen. Auch die Strompreise gehen nach oben. Über die Abhängigkeit von Öl- und Erdgas aus dem Ausland oder über die Gefahren, die von der Verwendung von fossilen Energien oder Atomkraft ausgehen, haben wir dabei noch nicht gesprochen.</p> <p>Die Preise für die Heizung mit holziger Biomasse sind unabhängig von der Entwicklung der Öl- und Gaspreise und werden mit der EAM vertraglich für 15 – 20 Jahre vereinbart. So wissen Sie heute mit ziemlicher Sicherheit, was Sie in 15 Jahren für Ihre Wärme bezahlen müssen. Mehr Preissicherheit geht nicht.</p>
<p>12. Manche Bioenergie-dörfer geben, so wird häufiger gesagt, schon wieder auf, woher weiß ich, dass das in Kleinseelheim nicht passiert?</p>	<p>Dieser Fall ist die Ausnahme. Der Grund ist vermutlich Überforderung einer Gruppe von Laien mit dem Betrieb einer Heizzentrale und eines Nahwärmenetzes. Dies ist bei uns nicht der Fall. Für den Betrieb des Netzes ist im Dorf genügend Kompetenz vorhanden. Für die Bauplanung und den Betrieb der Heizzentrale haben wir uns mit der EAM einen hochprofessionellen Kooperationspartner gesucht.</p>
<p>13. Bin ich zu alt für einen Nahwärmeanschluss ?</p>	<p>Es ist verständlich, dass man im Alter hohe Kosten und die mit Baumaßnahmen verbundene Unannehmlichkeiten scheut. Dafür hat man aber nach dem Anschluss eine sichere und bequeme Heizung. Keine plötzlichen Reparaturen und Kosten mehr, keine Wartungssorgen, keine Belastung der Angehörigen! Der bauliche Aufwand ist zudem bei vorhandener Zentralheizung, relativ überschaubar (siehe Frage 16). Bei den Kosten sollte man bedenken, dass eine beträchtliche Wertsteigerung des Hauses zu erwarten ist, die einem selbst (im hoffentlich nicht eintretenden) Pflegefall hilft, aber auch eventuellen Erben. Zudem ist die Investition von Ersparnissen in Sachwerte bei der heutigen Zinslage sinnvoll. Andererseits laden die Ersparnisse aus den aktuell noch niedrigen Ölpreisen und zinsgünstige Kredite zu Investitionen ein. Investiert man jetzt in einen Nahwärmeanschluss, spielt das Alter bei der Bewilligung eines Kredites für die Geldinstitute keine Rolle. [Angebote finden Sie unter <i>Genossenschaft – Mitglieder</i> (nach unten bis <i>Finanzierung</i> scrollen)]</p> <p>Wer noch Öfen oder Nachspeicheröfen hat, hätte allerdings eine größere Baumaßnahme vor sich. Hier wäre zu überlegen, ob man einen Nahwärmeanschluss legen lässt, ohne zunächst Wärme abzunehmen oder diesen ggfs. nur für die Warmwasserversorgung nutzt. Dies müsste im Einzelfall mit der Genossenschaft abgesprochen werden (siehe Frage 18). Aber beim Blick auf die Stromrechnung ist auch Nutzern von Nachspeicheröfen klar, dass sich eine vergleichsweise hohe Investition in wenigen Jahren ausgezahlt haben wird.</p>
<p>14. Wie funktionieren Wärmeübergabe vom Netz ins Haus und die Warmwasserversorgung?</p>	<p>In jedem Haus wird eine Wärmeübergabestation eingebaut, die die Heizungsanlage ersetzt (ca. 100*100 *40 cm). Wie bei einem Kühlschrankschrank wird über einen Wärmetauscher die Wärme aus dem Netz an den Heiz- und Warmwasserkreislauf im Haus übergeben. Man kann einen Warmwasserspeicher behalten, insbesondere wenn man eine solarthermische Anlage hat, benötigt ihn aber nicht, denn die Übergabestation hat einen integrierten Wärmetauscher zur Erwärmung des Leitungswassers, der ermöglicht, dass bis zu vier Personen gleichzeitig duschen können. Und in Häusern mit größerem Warmwasserbedarf kann der Wärmetauscher problemlos erweitert werden.</p>

Häufig gestellte Fragen zum Nahwärmenetz

<p>15. Nutze ich dann das gleiche Wasser, das durchs Dorf kreist, in meinem Haus?</p>	<p>Nein. Es sind zwei getrennt Kreisläufe. Die Wärme des Nahwärmeleitungsnetzes wird durch die Wärmeübergabestation auf Ihr Leitungsnetz im Haus übertragen.</p>
<p>16. Wie funktioniert der Hausanschluss?</p>	<p>Vom Netz in der Straße werden zu jedem Haus, egal wie weit dieses von der Straße entfernt liegt, eine ca. 25 cm dicke Leitung und ein Glasfaserkabel gelegt. Die Kellerwand wird durchbohrt und innen im Keller wird die Wärmeübergabestation (ca. 100*100 *40 cm) installiert. Diese gesamte Baumaßnahme wird von der Genossenschaft bezahlt, ist also in Ihrer Einlage von 5.500 € „drin“. Selbstverständlich sind auch die Wiederherstellung der Oberfläche und die Schließung der Kellerwand im Preis enthalten. Der Verlauf der Leitung auf Ihrem Grundstück und der Ort der Bohrung werden gemeinsam von Planern und Hausbesitzern individuell besprochen und vereinbart. Im Haus werden dann die Warmwasserrohre und die Heizungsrohre an die Wärmeübergabestation angeschlossen, die mit den integrierten Pumpen dann das Wasser zu Ihrer Dusche oder den Heizkörpern transportiert. Diese Anschlusskosten tragen Sie zusätzlich zur Genossenschaftseinlage und sie hängen vom Aufwand ab. Fragen Sie Ihren Heizungsbauer.</p>
<p>17. Welche Kosten kommen auf mich zu?</p>	<p>Genossenschaftseinlage: 5.500€ Hausinterner Anschluss: 500 – 1500€ (siehe Frage 16) Wärmepreis pro kWh: 11,9 ct. [Rechenbeispiele finden Sie auf der Homepage unter <i>Nahwärmenetz - Wärmepreis</i>] Ggfs. Einbau einer Zentralheizung (ca. 1000€ pro Heizkörper, dafür erhebliche Kostenersparnis bei Strom, Zuschüsse oder günstige Darlehen für den Umstieg auf erneuerbare Energien, auf die Sie bei konventionellen Reparaturen nicht zählen können, Wertsteigerung Ihres Hauses).</p>
<p>18. Kann ich mich ohne Wärmeabnahme anschließen lassen?</p>	<p>Das geht grundsätzlich. Bitte setzen Sie sich mit dem Vorstand der Energiegenossenschaft in Verbindung, um über die Einzelheiten zu sprechen.</p>
<p>19. Warum kooperiert die Genossenschaft mit der EAM?</p>	<p>Damit wir uns auf unsere Kernkompetenzen – Kontakt mit dem Bürger und den Netzbetrieb – konzentrieren können und uns bei der Maßnahmenplanung und beim Betrieb der Heizzentrale auf einen erfahrenen und technisch kompetenten Partner verlassen können. Zudem ist die EAM zu 100% in kommunaler Hand. Wir können also über die kommunalen Organe demokratisch auf deren Firmenpolitik Einfluss nehmen.</p>
<p>20. Bis wann muss ich mich entscheiden?</p>	<p>Genossenschaft und EAM müssen Ende August über den Baubeginn entscheiden. Deswegen benötigen wir Ihre schriftliche Mitteilung bis zum 15. August 2016. Die Genossenschaft bittet alle, die noch nicht eingetreten sind, aber ernsthaftes Interesse an einem Nahwärmeanschluss mit sofortiger oder späterer Wärmeabnahme oder einem Anschluss zu einem späteren Zeitpunkt haben, uns dies so schnell wie möglich und spätestens bis zum 15. August 2016 schriftlich mitzuteilen. [Das Formular dazu finden Sie unter <i>Genossenschaft - Formulare</i>] Wir setzen uns dann umgehend mit Ihnen in Verbindung.</p>